

(Fortsetzung von der ersten Seite.)
Vertraulich die Dienste seiner Handwerker
verrichten und den Adelsbrief vorweisen
sahne, das Alles in die andere Tasche
zu werfen, hielt Frau Turnstedt nicht der
Mühe werth.
Wenn auch nicht mit dem Erfolg ihrer
Bahrt zufrieden, so doch über die nächste
Zukunft beruhigt, kehrte sie zurück, sie
zählte zu den Wenigen, welche in dieser
Nacht in Prag ruhig und unbesorgt schlafen
konnten.
Und als der Tag anbrach, richteten sich
die Blicke aller mit ängstlicher Spannung
auf das Sittelfhor, durch welches die Sieger
einrücken mußten.
Raf an Kopf füllte die Menge die
Straßen, Metzger, Fischer, Hühner, alle
Lebensbeschaffungen waren entsefelt, aber
zum Ausbruch kamen sie nicht, es war
gut, daß der nuchterne Verstand den Sieg
bejahte.
Der Ruf: „Sie kommen!“ sprengte
die Gruppen auseinander; eine Schaar
von Husaren sprengte durch das Thor
und ritt in leichter Trab auf den ersten
Ring, um hier die nachrückenden Truppen
zu erwarten.
Es war neun Uhr, als die preussischen
Bataillone einrückten.
Zehntausend sah die Menge die Sieger
von Königsgäß mit klingendem Spiel
und fliegenden Fahnen vorwärtsziehen,
die heldenmüthige Infanterie, welche im
Sturm die Batterien genommen hatten,
die Cavallerie, denen die berühmten
österreichischen Reiter-Regimenter nicht
Stand halten konnten, die Artillerie mit
ihren gefürchteten Geschützen und die
Munitionskolonnen mit ihrem
zahlreichen Wagenpark.
Der Bürgermeister von Prag nahm
an Thor die Truppen in Empfang; sein
Ordnung ward ihnen zu Theil, aber auch
keine Feindseligkeit gegen sie geübt.
Sofort marschirten Detachements nach
verschiedenen Richtungen ab, um die Eisen-
bahnhöfe und öffentlichen Gebäude zu be-
setzen; der General, von seinem Stabe be-
gleitet, eilte zum Stadtschloß hinauf, auf
den Thron der alten Königin setzte das
Banner Hohenzollerns.
Der Baron von Sandstein hatte es
nicht der Mühe werth gehalten, dem Ein-
marsch der Preußen beizuwohnen, aber
saum war dieser erfolgt, als der junge
Herr seinen Hut ergrieff und den Weg zum
Stadtschloß einschlug.
Er trat die Treppe auf den roten Adler-
orden an.
Als er die Burg erreichte, ließ der Haupt-
mann von Berner einen seine Geschäfte
aufführen und dem eideutschen Herrn war
es keineswegs unangenehm, bei dieser Befrei-
gung müßige Zuschauer zu sein, über
deren Gefinnung er Zweifel hegen mußte.
Nun wollte es dazu noch das Unglück,
daß der elegante Herr, mit dem Zwieser
auf der Nase und der feinen Reitergier in
der Hand, bei der raschen Bewegung eines
Geschäftes brach unter die Räder gerieth,
und sehr naß und gewaltsam zurückge-
schleudert wurde, so daß er sich nicht er-
heben konnte, sondern dem Hauptmann sich
ergeben mußte.
Nun wollte es dazu noch das Unglück,
daß der elegante Herr, mit dem Zwieser
auf der Nase und der feinen Reitergier in
der Hand, bei der raschen Bewegung eines
Geschäftes brach unter die Räder gerieth,
und sehr naß und gewaltsam zurückge-
schleudert wurde, so daß er sich nicht er-
heben konnte, sondern dem Hauptmann sich
ergeben mußte.

„Haben Sie vielleicht auch ein Attestat
zu berechnen?“
„Ein Attestat?“ erwiderte der Baron
betrübt. „So wissen Sie schon —“
„Daß der Herrschin in die Luft ge-
sprungen werden soll? Na, ja, wir haben's
schon gestern Abend erfahren —“
„Ah, dann kommt meine Warnung zu
spät.“
„Warten Sie einen Augenblick.“
Der Hauptmann gab seiner Mannschaft
einige Befehle, dann lehrte er, nachdem er
sich aus dem Sattel geschwungen und das
Pferd seinem Vorgesetzten übergeben hatte,
zu dem jungen Herrn zurück.
„Ihr werther Name?“ fragte er.
„Na, ich bin der Hauptmann von
Berner und nun, wenn's beliebt, haben
Sie die Güte, mir einige Details mitzu-
theilen, die uns einen Anhaltspunkt geben
können.“
„Details?“ erwiderte der Baron. „Ich
bedauere, nichts weiter zu wissen, als
daß —“
„Alles das, was die Herrschin in die Luft
gesprengt und die Befragung Frage nieder-
gemacht werden soll. Das ist uns in
vergangen Nacht verrathen worden und
wir legen keinen Werth darauf.“
„Darf ich fragen, durch wen Sie die
Nachricht erhalten haben?“
Der Hauptmann schied den langen
Schwanzbart und blickte gedankenvoll auf
die Stadt hinunter.
„Weshalb wollen Sie es wissen?“
fragte er. „Wir erfahren es durch eine
Dame —“
„Frau Turnstedt?“
„Sie kennen sie?“
„Ich selbst habe sie das Geheimniß —“
„Sie entdecken es ihr und wissen doch
nicht mehr über dieses Geheimniß? Durch
wen erfahren Sie es?“
„Durch meinen Diener.“
„Und dieser?“
„Bekannt es durch ein Mitglied des
Geheimbundes, welches ziemlich tief in's
Wasser geschüttelt hat.“
„Präsidenten eines Vereines?“ sagte
der Hauptmann achselzuckend.
„Ja, und veritas, Herr Hauptmann.“
„Na, wir werden bald wissen, woran
wir sind. Wollen Sie mich begleiten?“
„Wohin?“
„In die Gewölbe unter dem Stadtschloß.“
„Das hieße, in den Krater hinunter-
steigen.“
„Wenn Sie Furcht haben, bleiben Sie
zurück.“
Der Hauptmann winkte einigen Kano-
nierern und schritt, von ihnen begleitet,
rasch nach unten.
Nach einigem Zögern folgte der Bar-
on ihm.
Der Capitän des Schloßes öffnete ohne
Widerrede die Thür, welche den Eingang
zu den Gewölben bildete; der Hauptmann
stieg mit seinen Leuten, von denen einige
Fackeln trugen, hinunter.
Man fand nichts Verdächtiges, nirgends
eine Spur von dem Pulververräther,
nirgends ein Zeichen von bereits getroffenen
Vorkehrungen.
Schon wollte man die Gewölbe wieder
verlassen, als einer der Kanoniere einen
Wann entdeckte, dessen äußere Erschei-
nung irgendwo erregen mußte. Er sah
nicht bei der Annäherung der Soldaten,
ruhig blieb er stehen, so schien fast, als ob
er sie hier erwartet habe.
„Wer sind Sie und was haben Sie hier
zu suchen?“ herrschte der Hauptmann ihn
an, während er den Revolver schußfertig
machte.
„Ich bin ein Prager Bürger und mei-
nes Vaters Erbe ein Schlosser,“ entgegnete
der Bekannte ruhig. „Was ich hier will,
ist rasch gesagt, ich erwarte Sie.“
„Dolla, das ist ein sonderbarer Grund!“
„Reinweges; ich wußte, daß Sie kommen
würden.“
Der Hauptmann gab seinen Leuten
einen Wink, sie umringten den Schlosser.
„Was wußten Sie?“ sagte er, „somit
mußte ich auch wissen, weshalb wir kommen
würden.“
„Gewiß, und ich erwarte Sie hier,
um Ihnen ein Geheimniß zu verkaufen.“
Der Hauptmann lachte häßlich.
„Für solche Geheimnisse zahlen wir
nicht,“ erwiderte er, „wollt Ihr es ent-
decken, gut — wenn nicht, haben wir
Mittel, Euch die Zunge zu lösen.“
Neugierig war der Baron näher getre-
ten, der Blick des Schlossers irrte ihn.
„Ihr seid ein Mitglied des Geheimbun-
des, der den kühnen Versuch hegt, eine
ganze preussische Division zu vernichten,“
sagte der Hauptmann fort. „Ihr habt er-
fahren, daß das Vorhaben vereitelt wurde
und wollt nun Euren Nutzen daraus zie-
hen.“ Aus dem Schloßbruch suchte er ein-
zige Trümmer für sich zu retten.
„Und wenn dies der Fall wäre?“ fragte
der Schlosser tropig. „Wenn ich Mit-
glied des Bundes geworden wäre, in der
Acht, seine Pläne zu vereiteln?“
„So wüßte ich ein doppelter Ver-
räther.“
„Ein Verräther an dem Bunde, aber
ein Freund der Preußen.“
„hm, das letztere ist nicht weiter, als
eine Redensart, für die ich nichts gebe.“
„Ich werde es beweisen.“
„Dadurch?“
„Dadurch, daß ich die Pläne der Ver-
schworenen enthülle.“
„Wir kennen sie schon. Ist das Ma-
terial, durch welches die Herrschin in die
Luft gesprengt werden soll, schon hier?“
„Rein, es soll heute Nachmittag oder in
der Nacht gebracht werden.“

„Don!“
„Einigen wir uns über die Belohnung,
welche Sie mir zahlen wollen, so werde
ich Ihnen die Mitglieder des Bundes
überliefern.“
„Sind es Leute aus der untersten
Volksklasse?“
„Ja.“
„Rein Mann von Rang und Stand
unter Ihnen?“
„Rein.“
„Schön. Seht diesen Mann an die
Luft, mit solchen Schuften sich einzulassen,
widerstrebt der Ehre eines braven Sol-
daten.“
Verdutzt blickte der Schlosser den Haupt-
mann an.
„Ist Ihnen das Geheimniß so wenig
werth?“
„Durchaus nicht, Euren Verrath mö-
gen Eure Genossen belohnen. Und nun
macht, daß Ihr hinauskommt! Die Ge-
wölbe werden schon bewacht werden und
die Posten besetzt erhalten, Leben nieder-
zuschreien, den in verächtlicher Weise sich
den Eingängen nähert.“
Der Schlosser wollte noch einen Ein-
wurf machen, er widersetzte sich den Kan-
onierern, die, als er ihren Befehlen nicht
gütwillig Folge leistete, ihn ergreifen
und in eineweges sanfter Weise hinaus-
schleuderten.
Der Baron erlaubte sich die Bemerkung,
daß es klüger gewesen sei, den Mann zu
verhaften und ihn zu einem umfassenden
Gefährdungs zu zwingen. Der Haupt-
mann schüttelte ablehnend den Kopf.
„Das wäre gewissermaßen die Fackel
in's Pulverfaß geworfen,“ erwiderte er,
„seine Spießgesellen würden diese Ver-
haftung ausbeutet und den Pöbel auf-
gehetzt haben.“
„Aber Sie konnten mit leichter Mühe
die Namen dieser Spießgesellen erfahren.“
„Dah — ich verweigere, sie zu wissen.“
„Die Sicherheit der Truppen?“
„Herr Baron, von solchem Gesindel
haben die Truppen in einer eroberten und
vom Feinde ganz entzogenen Stadt nichts
zu fürchten. Unsere Soldaten haben ge-
lernt, die Augen offen zu halten, wehe
Denen, welche sich verächtlich machen! Sie
kennen Frau Turnstedt.“
„Ich habe die Ehre. Wünschen Sie,
ihre vorgestellt zu werden?“
„Das ist unnöthig, ich werde im Gast-
hofe zur goldenen Waage Quartier nehmen
und die alte Bekanntschaft erneuern.“
„Ich lagte in demselben Gasthofe.“
Der Hauptmann warf einen verstoh-
lenen Seitenblick auf seinen Begleiter, des-
sen selbstgefälliges Auftreten ihm keines-
wegs gefiel.
„So, ja,“ sagte er, „dann gehen wir
einen Weg. Sie wohnen also nicht in
Prag?“
„Meine Güter liegen in Tyrol.“
Die Unterhaltung stockte, beide Herren
fühlten, daß sie einander mißtrauten, daß
eine Schranke zwischen ihnen lag, die jede
vertrauliche Annäherung hinderte. Jenseit
des Hauptmanns das Wesen des Barons
nicht, so sagte der letztere sich, daß er vor
diesem Offizier auf seiner Hut sein müsse.
Als sie den Gasthof erreichten, bemühte
sich der Baron, ein Zimmer für den Haupt-
mann zu erhalten, aber der letztere schied
die Unterhandlungen mit dem Wirth durch
die bündige Erklärung ab, daß er unter
allen Umständen hier Quartier haben
wolle und nöthigenfalls den Speisesaal in
Besitz lag nehmen werde.
Der Baron eilte zu Frau Turnstedt.
Sie lächelte, als er sie fragte, ob sie ein
Attentat auf den Hauptmann von Berner
kennete, und in diesem Rücksicht lag so viel
freundliche Ueberraschung, daß der Baron sich
unangenehm berührt fühlte.
Zudem mußte er bemerken, daß bei
seiner Frage aller Mund aus den Wangen
Janny's wich, daß ihr Bild mit feierhafter
Spannung an ihm hing, und die
Schlußfolgerung, daß die Person des
Hauptmanns der jungen Dame nicht
gleichgültig sei, lag sehr nahe.
Er theilte den Damen mit wenigen
Worten die Ereignisse im Gewölbe des
Stadtschloßes mit und äußerte sein Ersauern
darüber, daß Frau Turnstedt das Wagnis,
sich die preussische Lager zu geben, unter-
nehmen habe. Ehe Frau Turnstedt hierauf
eine Erwiderung geben konnte, trat der
Hauptmann ein.
Der Baron beobachtete Janny.
Sie empfing den Offizier mit einer
Herzlichkeit, die ihn gegen diesen Herrn
erbitterte, er sah, daß ihre Wangen noch
bleicher wurden, er las in ihren Augen
eine Erregung, die seinen Absichten und
Hoffnungen den Todesstoß zu geben
drohte.
Aber auf der anderen Seite glaubte er
auch zu bemerken, daß der Blick des
Hauptmanns öfter und länger auf der
Witwe, als auf ihrer Tochter ruhte, und
wenn dies ihm nicht völlig beruhigte,
bestätigte es doch einwillen seine Be-
sorgnisse.
(Fortsetzung folgt.)

— Ein furchtbare Sturm wüthete in
den ersten Tagen letzten Monats an der
Westküste von Frankreich und richtete na-
mentlich in den Distrikten Roy, Georges,
Ardevon und Beauvoite schreckliche Ver-
wüstungen an, indem er überaus heftige
Regen veranlaßte, welche große Ortschaften
wegwühlten. Die Stadt Bayonne ward
durch den Austritt des Meeres und der
Nive unter Wasser gesetzt und entsetzlich
verwüthet. Die Hängebrücke bei Cahors
über die Garonne, die im Jahre 1840 mit
einem Aufwande von mehr als 3 Millionen
Franc. erbaut worden, stürzte durch die
Gewalt des Sturmes zusammen. Un-
glücklicherweise ist kein Verlust von
Menschenleben zu beklagen.
207

Amerikanisches Deutsch.
Wie ein deutsch-amerikanischer Brief in
Deutschland verstanden wird:
St. Louis, im Staate Missouri,
den 3. Januar 1868.
Liebe Eltern!
Aus etrem Briefe habe ich gesehen, daß
Ihr gesund seid; das freut mich. Ich bin
gut ab, seit Erkranken habe ich eine Zeit
zur Ruhe genommen und einen großen
Stoß sets an hand, ich gebe im Lanke
petiten und mache Geld. Viele Grüße an
Alle von einem
John R.
Antwort.
Sameln, 19. April 1868.
Lieber Sohn!
Deinen unglücklichen Brief haben wir
erhalten, oft haben wir dir gesagt, du
sollst nicht so früh heiraten, und nun
hast du nicht genug an einer Frau und
beirathest, als ob du ein Tölpel wärest,
eine schöne Witwe und eine Feie. Aber die
Folgen waren vorauszu sehen: einen gro-
ßen Stoß hast du sets an hand —
prägtst also deine Frauen. Nein, wech!
ein schreckliches Land muß das Amerika
sein! Jammer! Sehr hast du schon die
Früchte deiner saubren Aufführung, daß
du im Lande müßig bist gehst! Und
als ob du noch nicht genug gesehelt,
machst du auch noch Geld. Also nicht
allein zwei Frauen und Beisler, nein, du
bist auch noch halbschwärmer geworden!
Du wirst diese tief betrübten Eltern in
die Grube bringen.
— Aus dem Oberland meldet die
„Babische Anzeiger“:
„Von einem reichthümlichen wurde nach-
stehende eigenthümliche Sterbefallanzeige
an einen Notar eingeschild: „An ein
großherzogliches Babisches Herr Notar.
Diesen Morgen um halb 4 Uhr habe die
Leiche der verstorbenen Ursula Kraperl
aus Mangel an Impressen, was mir ein
großherzogliches babisches Herr Notar
nicht über nehmen werden. Nachdem sich
alle Zeichen des Todes gezeigt haben, kam
somit übermorgen um halb 4 Uhr Kaplan
Bogel begraben werden.“
— Ein Pastor in Hessen legte seinen
Pfarrkindern an's Herz, jene Väter, die
die Köpfe verwirren und das Herz ver-
derben, zur Vernichtung abzuheuern. Ein
gemüthlicher Bauer brachte an andern
Tage seine und seiner Nachbarn —
Steuerbüchlein mit dem Bemerken, daß
dieses Büchlein ihm am meisten Kopfsch-
merzen mache.
— In einer Nummer des Leipziger
Tagesblattes las ich die Anzeige von dem
Tode eines Tagelöhners. Die Witwe
schildert in derselben ihre trostlose Lage
und schließt mit den Worten:
Und nur die Hoffnung auf ein baldiges
Wiedersicheren kann mich am Leben erhalten.

Winton und Lunfall,
Nachfolger von Warner und Winton
an dem alten Stande.
Coke Lackawanna & Wyoming Abenue.
Dry Goods für Baar.
Leppische (Carpete), Drells, und Bedern von lebenden Vätern von der größte
großen Quantitäten.
Großer Vorrath von Reibepfeifen, Brod-Pfeifen und wolkenschaum
schwarze und farbige Seidenstoffe, halberbeinige Seide und Weylan.
Spezielle Einweisung wie gewohnt auf das
Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,
von denen wir einen umfangreichen Vorrath haben. Die Schaitung des Schwozes ist so unend-
lich allen Andern überlegen und das Fabrikat so angeordnet, daß jeder Mann, der sie einmal
probirt, immer wieder davon faßt und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.
A. T. Stewart u. Co.'s Alexandria boulevarder Handlung.

**Strumpfwaren, Handschuhe, Wänder, Stiefelröcken, Sammt-
waren, u. s. w., u. s. w.**
Burlock's Diamond Goods
können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.
Es wird im Geschäft getaufig deutsch gesprochen.
Scranton, 21. Mai 1868 — 11

Serren
Garderobe-Handlung,
von
Gebrüder Sutto
im Hause der Washington Halle,
Coke der Lackawanna und Penn Abenue,
Seranton, Pa.

Wir erlaßen den und hiermit, dem geübten deutschen Publikum von Seranton und Umgegend die
angegeben, daß
Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern
unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,
und gebietet die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.
Eine große Auswahl von
Tücher, Kasimir und Westenstoffen
kann bei vorräthig gefunden werden, bei auf Bestellungen in Anzuge nach der neuesten Mode ange-
fertigt. Bei etwa vorrathigem Bedarf bitten wir höflich um gefälligen Zuspruch, unter
Bewahrung billiger Preise und prompter Beantwortung.
Gebrüder Sutto.
Scranton, 7. Februar 1868. — 11

Gregory und Snover,
Fabrikanten und Großhändler in
Rauch- und Rau-Taback,
von allen denkbaren Sorten,
Importirte und einheimische Cigarren,
Pfeifen, &c., &c.,
Coke Lackawanna u. Penn Abenue
Seranton, Pa.

Die obige Firma ist die einzige in diesem Theile von Pennsylvania, welche ihr Geschäft in so
großartigem Maßstabe betreibt
um Alle auf das Prompteste zu versorgen.
Werke, Groß- und Kleinhandel in Tabak und Cigarren, Pfeifen und Privatpersonen werden
es in ihrem eigenen Interesse hegen, bei und vorzuziehen, ehe sie anderswo einkaufen.
Aufträge von Auswärts werden pünktlich ausgeführt.
Pfeifen, Röhren, Cigarrenhalter und Etuis, Tabackbeutel, sowie all
ähnlichen Artikel in großer Auswahl. 26

Bossard & Brainard,
Groß- und Kleinhandel in
Brandy, Whisky, Gin, Wein,
Bitter, Cigaren u. s. w.
No. 604 Lackawanna Avenue, Seranton, Pa.
Bestellungen der Post werden pünktlich ange-
fertigt und die Waaren kostenfrei. 918
C. B. Bossard. J. B. Brainard.

Philip Rinkle,
Hyde Park Salon,
Ausgezeichnetes Bier und die besten Weine halt
ich stets an Hand. Sals Speisen zu jeder Zeit.
Erwarte eines guten Cokbrunnens und höchsten
Preis für die besten Cigarren, unter Zusicherung pünkt-
licher Beantwortung. 26

**Ein neues deutsches Freundes-
welche Herbst- u. Winter-Elmwaren**
bestehen. Wir haben jetzt bereits große Vorräthe
zu bieten. Unser Vorrath ist groß und zu den
billigsten Preisen eingekauft. Wir haben
Schwarze und farbige Seidenstoffe,
Wasserfestes Tuch, sehr in Mode für
Damenkleider.
Wänder, und Schwämme,
Taschentücher, Schals, Haubnetze, sowie
alles Andere.
Wir können nicht alles einzeln benennen, son-
dern versichern, daß man Alles findet, was man
braucht. Es soll ein Mann mitbringen und
wir werden seinen Profit mit unsen Kunden.
Unsere Preise sind sehr billig, unser
Geschäft, freudig alle Deutschen zu sehen und
wir sind erlich bedient.
Berechtigt unsern Umgang nach dem briten
Stad überhalb dem Depot, gegenüber dem City
Courtbau.
Carsten & Waite,
2268 Nachfolger von Carsten u. Haller.

G. S. Walter
ist der alleinige und volle bevollmäch-
tigte Agent für Seranton, Hyde Park, Penn-
sylvanien, Delaware und Maryland für die
folgenden Firmen:
HOME Insurance Company,
die beste Gesellschaft in America.
Baarés Kapital \$2,000,000
Ungetriges Kapital \$200,000
ENTERPRISE Insurance Company,
Baarés Kapital \$1,000,000
Ungetriges Kapital \$200,000
PHENIX Insurance Company,
Baarés Kapital \$250,000,000
Ungetriges Kapital \$25,000,000
Nach
Redens-Vericherung, Unfallversicherung, Feuer-
versicherung und alle Versicherungen
in guten, zuverlässigen, kommissarischen in der
Agentur zu betreiben.
Geschäfts-Fakeln
No. 215 Lackawanna Avenue,
Zimmer No. 1, eine Treppe hoch
Scranton, Pa. 20611

Winnich's Salon,
Dunmore, Pa.
Meinen Freunden und Bekannten hiermit die
ergebene Anzeige, daß obiges Lokal nun ein-
gerichtet und bequemer vergrößert worden ist. Barock
und alle Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-
Einkaufs-Geschäfte sind nun durch die neue
Aussicht nach der Stadt hin erweitert, das ist
mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
Louis Winnich.

Hauer & Wante,
Verkauf von
Grocerien und Provisionen,
Main-Prage, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Grüber.
Einen sehr reichhaltigen Vorrath von er-
gebene Anzeige, daß obiges Lokal nun ein-
gerichtet und bequemer vergrößert worden ist. Barock
und alle Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-
Einkaufs-Geschäfte sind nun durch die neue
Aussicht nach der Stadt hin erweitert, das ist
mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
Louis Winnich.

Christoph Kappel's
Dampf-Färberei.
Seidene und wollen Shawls, Schiefer, Klei-
der, Hüte, Hosen, u. s. w. in bester Weise
gefärbt und gereinigt. Das feinste Fabrikat wird nicht
beschädigt. — Ebenso Woll- und Baumwoll-Garn
in jeder Farbe gefärbt.
Der Unternehmeh besitzt eine langjährige Er-
fahrung im Geschäft und wird alle Aufträge
pünktlich ausführen.
Seine Garantie im Falle von Feuer. Alle Ar-
tikel müssen vor Ablauf von zwei Monaten abge-
hoben werden. H. Kappel,
im Hofraum von J. Heiler'schen Woll- und
Wäsche-Handlung, nahe der Wärderei.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Hyde Park, Prop.
Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus
ist mit allem versehen, was dem Herreren zur Ein-
richtung und Erfrischung nöthig ist.
Gutes Bier, die feinsten Weine, Quatre und
Cigaren, warme und kalte Speisen; Küchlein, auf
jede Art zubereitet. Christian Müller,
im feiner Saal für Damen und Familien.
Im jährlichen Zutritt erfindet seine Freunde
2518

Völkers Gewerage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue De-
manche den Bürgern von Seranton. Da ich
gleich Beweise in meine Hände bringe, daß ein
großer Schaden mit dem hier getriebenen
Wohlfahrt der Stadt ist, und man
den Mann an einer einzigen Ladung um 1-3
Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger,
sein Geld zu kaufen, außer es ist hier gegeben
worden. Näheres Nachsehen bei
Christian Müller,
10168 Penn Ave., nahe Gänser's Wärderei.

Seranton Haus,
Louis Koch, Eigentümer.
Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot belegen-
de Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend
vergrößert und veränderten worden.
Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden,
wo warme und kalte Speisen, sowie
jeder Tagelohrer besorgt werden. Frische Köchlein-
sche Döringe und besten Limburger Käse kann ich
auch an Familien in kleinen Sorten ablassen.
Frühe Küchlein, nach allen Sorten von sauer
eingemachten Speisen immer vorräthig.
Meine Freunde und Bekannte, sowie das rei-
chliche Publikum überhaupt, sind zu jeder Zeit
höflich eingeladen.
Louis Koch, Prop.